

Arbeits- und Lieferungsübertragungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **20 (1904)**

Heft 35

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Schweizer. Bundesbahnen, Kreis III. Die Gesamtbauarbeiten für einen neuen Güterschuppen auf der Station Schönenwerd an J. Schmutziger und G. Belfer, Baumeister, in Narau.

Elektrische Straßenbahn Schaffhausen-Schleitheim. Hemisen-Anlage und Umformstation in Siblingen. Schmiedeiserne Oblichter an Hübscher, Schlosser; gußeiserne Fensterrahmen an Stierlin, Eisenhandlung; eiserne Kolläden an Hrubes, Schlosser; Verglasung der Fenster an Gebr. Frey, alle in Schaffhausen; Schiefererimsen an Schindler, Nagaz.

Die Erstellung des Elektrizitätswerkes für die Gemeinde Häsle bei Entlebuch (Luzern), das Leitungsnetz hierfür, sowie sämtliche Hausinstallationen im Anschluß an dasselbe an die Firma Ed. Schlaepfer & Cie. in Zürich.

Die Beleuchtungsinstallation und Lieferung des Orgelmotors in der protekt. Kirche Jona bei Rapperswil an die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Basel, Ingenieur-Bureau Zürich.

Die Haus- und Straßen-Installationen für die elektrische Beleuchtung in der Gemeinde Arth an Charles Pauly, Elektrische Anlagen, und Andreas Störi, Elektrische Anlagen, beide in Arth.

Wasser- und Abwasser-Installationen für die Ausfüllung des Reservoirs in armiertem Beton von 300 m³ Inhalt an Baumeister Jakob Merz in St. Gallen.

Wasserleitung zum Schulhause Niedholz (Solothurn). Fassung und Grabarbeiten an Bernasconi in Luterbach; Rohrleitung an Adolf Banwart, Niedholz.

Kühlk-Kapelle bei Sachseln. Liefern und Legen der Bodenplatten an die Mosaikplattenfabrik von Dr. P. Pfyster, Luzern.

Wasser- und Abwasser-Installationen für die Erstellung einer Wasserleitung mit Hydranten in der Waldeggstrasse an Jacques Tobler, Installateur, Lachen-Bonwil.

Kanalisation Laufenburg. Abwasserleitung vom Bahnhof bis zum Hotel Soolbad an Frid. Hug, Maurermeister, Laufenburg.

Erstellung einer Zementröhren-Kanalisation um die Pfarrkirche in Schöb an Anton Croci, Baumeister, in Schöb.

Kanalisation Diebshofen. Sämtliche Arbeiten an Wilhelm Frei, Bauunternehmer, in Diebshofen.

Planierungsarbeiten der Straße Käferei Neufirch-Andrenti (Thurgau) an Gebr. Nagel, Eberswil-Bischofszell.

Ueber die Schmiedekunst und ihre Entwicklung.

(Schluß.)

Aus der Zeit der Gotik folgen wir unserem Führer in diejenige der Renaissance (Wiedergeburt) 1500—1560. Zuerst vollzog sich eine Umwandlung auf dem Gebiete der Architektur, deren Einfluß sich dann naturgemäß auf das Kleinhandwerk, das ja in ihrem Dienste steht, erstreckte. Architektur und Malerei fingen an, sich besonders an griechische und römische Vorbilder zu halten. Die Schmiedekunst suchte vergeblich nach klassischen Mustern; denn wie bereits erwähnt, sind die Eisenarbeiten jener Zeit dem zerstörenden Roste zum Opfer gefallen. Am bisherigen durfte sie aber nicht festhalten; denn es paßte nicht mehr zu den Gebilden der Architektur, die nach klassischen Mustern arbeitete. Die Schmiedekunst sah sich deshalb genötigt, eine selbständige Renaissance zu bilden. Wenn wir Arbeiten aus dieser Zeit betrachten, sehen wir, daß hier statt Quadrasteifen wie bei der Gotik, vorwiegend Rundstabeisen verwendet ist. Diese Rundstabeisenstäbe wickeln sich in Spiralen auf und endigen fast immer im Spiralinnern mit einer hübschen Figur, die hauptsächlich einen Frauentopf, aber auch eine Blume oder einen Tierkörper darstellt.

An Hand des erläuternden Wortes, das durch das Bild stets wirkungsvoll ergänzt wird, durchgehen wir auch die nachfolgenden Stilepochen, die da sind: Der Barockstil (1650—1750), der längere Zeit als die Verfallperiode der Renaissance angesehen und dementsprechend behandelt wurde; der Rokoko-Stil (1700 bis 1800), in Frankreich Stil Ludwig XV. (Louis quinze) genannt;

der Empirestil (1775 bis 1820), der mit Ludwig XVI. aufkam und seine Blüte unter dem Kaiserreich Napoleon I. erreichte, was ihm den Namen Empire eingetragen hat; der nüchterne oder der Biedermeier-Stil (1820—1840), der Stil der äußersten Schmucklosigkeit; die stillose Zeit (1840—1880), während welcher es auf dem Gebiete der Kunstschlosserei gar öde ausah, weil der Eisenguß als gefährlicher Rivale alles zu übermüchern drohte; und endlich die Zeit des modernen Stils (seit 1880), welcher dadurch, daß er anfing, sich seine Formen und Vorbilder aus der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt zu holen, der Kunstschlosserei und dem Kunstgewerbe überhaupt wieder zu größerem Ansehen verhalf. Hier entzückte uns namentlich ein prächtig gehaltenes Tor, an welchem alle möglichen Blätter, Früchte und Blumen als Zierformen angebracht waren. Es ist das der naturalistische Stil. Der moderne Stil bedient sich noch anderer Mittel, um auf das Auge wohlgefällig zu wirken; eine gewisse Richtung macht von der Linienführung ausgiebigen Gebrauch und es sind hierin schon prächtige Erfolge erzielt worden. Die so geschaffenen Arbeiten, z. B. Gartentore erscheinen weich, schmiegsam, voll Grazie; die Linienführung ist oft so fein, daß man glauben möchte, sie sei den Wellenbewegungen abgelauscht. Leichten Gebilden gleich schwellen sie an, um sich wieder in zierlichen Formen aufzulösen. — Dies ist in einigen Umrissen der Gang, den wir an der Seite unseres Führers machten.

Wenn wir am Endziel der Reise noch etwas verweilen, so zeigt sich uns die erfreuliche Erscheinung, daß die Träger der gewerblichen Kunst der heutigen Zeit sich bemühen, die letztere durch geschmackvollen Sinn zu veredeln und ihr dadurch wieder zu ihrem einstigen Ansehen zu verhelfen. Möge das schöne Bestreben von Erfolg begleitet sein! Möge dieser Erfolg sich namentlich auch dadurch zeigen, daß der Sinn für die Kunst im Handwerk aufs neue recht erwache in den breiten Schichten des Volkes. Pflanzen wir die Kunst in unsere Nähe, besonders auch durch Anschaffung kunstgewerblicher Erzeugnisse für unsere Umgebung. Die wahre Kunst aber ist nur solchen Dingen zu eigen, die unter der regen Mitbeteiligung der Hand, geleitet von feinem Sinn geschaffen wird. Maschinenarbeit vermag nie uns in dem Maße freudig zu stimmen wie die Handarbeit; es fehlt ihr die Kraft, das Gefühl. Der Unterschied ist etwa der, wie zwischen der Darbietung eines von Hand gespielten Instrumentes und derjenigen eines solchen mit mechanischem Betrieb; die erstere vermag in uns eine gewisse Stimmung hervorzurufen; sie verlegt die zarten Saiten des Gefühls in Schwingung; die letztere dagegen läßt uns kalt. Ähnlich verhält er sich mit Maschinen- und Handarbeit. Auf dem echten, durch Hände Arbeit geschaffenen Kunstgegenstand, auch wenn er noch so einfach ist, ruht gleichsam der warme Hauch edlen Gefühls und beharrlichen Fleißes. Wenn wir uns in einen solchen Gegenstand etwas vertiefen, dann erfährt uns das Edle und Schöne, das darin enthalten ist. Der warme Lebenshauch, der solchen Gegenständen gleichsam entströmt, durchzieht veredelnd unser Dasein; die Wirkung ist gleich der des reichbelaubten Epheu, der als freundliche Zier den Baum umschlungen hält.

So hoffen wir denn mit Herrn Wohlstand, dem begehrtesten Freunde und Förderer der Kunstschlosserei, daß auch letztere wieder recht emporblühen und sich allüberall heimisch fühlen möge.

Zum Schlusse finden auch hier noch die herzlichen Worte, mit denen der Vereinspräsident dem werten Gast, der uns durch seinen Vortrage so köstliche Unterhaltung verschaffte, den warmen Dank aussprach, einen kräftigen Nachhall. Besten Dank auch nochmals denen,